

NAPPO

Post von der NAPP

NAPP



Mitgliederrundbrief Nummer 2 - November 1997

Frohes Fest, liebe Leser!

Es dauert alles etwas länger. Diese Lebenserfahrung wiederholt sich auch beim interessierten NAPPO-Leser: Eigentlich sollte er nicht länger als sechs Monate auf den nächsten Mitglieder-Rundbrief der NAPP warten, und nun wird Nummer 2 doch fast eine Weihnachtsausgabe. Oder eine vom Nikolaus...

Was findet die NAPP dieses Jahr in ihrem Stiefel? Erstens mal hoffentlich ausreichend Champagnertrüffel und Marzipankartoffeln für den Genuß, der kommt bei der Vereinsarbeit doch immer wieder noch zu kurz. Schön wäre auch ein spannendes Bilderbuch oder ein buntes Spielzeug. Zum Beispiel eine dieser wunderbaren Spendierautomaten aus buntem Plastik, in die genau eine Packung PEZ-Brausebonbons hineinpaßt (zum Beispiel Geschmacksrichtung Waldmeister), und die am oberen Ende in einen Donald-Duck-Kopf ausläuft - wenn man Donalds Kopf hochklappt, erscheint in seinem Schnabel ein weiterer PEZ-Bonbon zum eigenen Genuß. Obwohl - mancher hätte vielleicht lieber einen 89er Barolo Riserva von Cavallotto... Der Rest im Schuh ist NAPPO. Wenn man nicht aufpaßt, sind schnell die Finger schokoladeverschmiert. Süße Lasten.

Doch genug der verträumten Spielerei. NAPP ist mehr. Die Tagungen der vergangenen Monate sind kurz zu skizzieren für alle, die an deren Ablauf interessiert sind. Die Pläne der nächsten Monate sollen angekündigt werden, die Termine genannt. Dabei geht es um die weitere Entwicklung der NAPP-Ideen zur psychodynamischen Psychiatrie, um die Fachausschüsse, um den neu zu wählenden Vorstand und einiges mehr. Viel Spaß beim Lesen wünscht

Ingo Engelmann
Schriftführer

Inhalt

Vereinsgeschichten

Vorstandsarbeit	S. 2
Neue Fachausschüsse: Ergotherapie, Gruppentherapie	S. 2
FA Qualitätssicherung	S. 3

Tagungsberichte

Supervision	S. 4
Musiktherapie	S. 5
Jahrestagung 1997	S. 6
Teilnehmerecho	S. 7

Einladungen

Jahrestagung 1998	S. 8
Mitgliederversammlung 1998	S. 8
Psychodynamisches Gespräch	S. 9

<u>Vermischtes</u>	S. 10
--------------------------	-------

Redaktion: Ingo Engelmann
Postanschrift: NAPP c/o I. Engelmann,
Psychiatrische Abteilung AK Bergedorf,
Gojenbergsweg 30, 21029 Hamburg
Tel. 040 / 72593-0 Fax 040 / 72593 - 470

Vorstandsarbeit

Der Vorstand hat sich seit der Mitgliederversammlung 1997 auf zwei Sitzungen mit dem Stand der Vereinsdinge beschäftigt: Arbeit der Fachausschüsse, Tagungsvorbereitungen, Aufträge aus der Mitgliederversammlung, weitere Planung. Zum Prozeß der Konzeptentwicklung steht mehr im entsprechenden Bericht (Seite 8).

Die Fachausschüsse arbeiten weitgehend reibungslos und ohne großes Aufsehen. Deshalb gibt es auch nicht immer viel zu berichten, ohne daß dieses auf Stillstand hinweisen würde. Neue Wege müssen möglicherweise für die Sparten „Supervision“ und „Kunsttherapie“ überlegt werden, da bisher eine kontinuierliche Ausschubarbeit nicht entstanden ist. Das wird den Vorstand weiter beschäftigen.

Der Mitgliederstand ist angewachsen, ohne daß man von einem ausgesprochenen Boom sprechen müßte. Die Mitgliederzahl liegt derzeit etwas über 70 Kolleginnen und Kollegen. Regional läßt sich eine leichte Ausweitung feststellen: Interesse für Zusammenarbeit bzw. Mitarbeit gibt es in Hannover (ausgehend von der MHH) und Schwerin (Bezirksnervenklinik).

Weitere Kooperationsanfragen bzw. -vereinbarungen haben sich ergeben: Die NAPP ist Mitveranstalter bzw. Unterstützer des Hamburger „Forum Rehabilitation“ und damit auch des 6. Weltkongreß des „Weltverbandes für psychosoziale Rehabilitation“ (WAPR) vom 2.-5.5.98 in Hamburg (um das Feld nicht ganz biologischen Ärzten, Klinikleitern und Sozialpsychiatern zu überlassen). Einen Austausch gibt es mit der Sektion „Klinische Psychologie“ des Berufsverbandes Deutscher Psychologen (BDP). Erste Kontaktaufnahmen fanden statt zwischen Vertretern des Fachausschusses Psychotherapie in der Deutschen Gesellschaft für Soziale Psychiatrie (DGSP).

ie

Zwei neue Fachausschüsse:

Auf der Jahrestagung in Lüneburg wurde aus dem Tagungsverlauf und einzelnen Arbeitsgruppen Interesse deutlich, zu zwei neuen Feldern Fachausschüsse ins Leben zu rufen. Beide existieren also bisher nur auf dem Papier, warten auf Anmeldung von Interesse und werden sich bei entsprechender Rückmeldung dann Anfang 1998 konstituieren.

FA Ergotherapie

„Der Fachausschuß Ergotherapie ermöglicht die Auseinandersetzung über psychodynamische Aspekte / Möglichkeiten in der ergotherapeutischen Gruppen- und Einzelbehandlung unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Krankheitsbilder und Erarbeitung von Konzepten. Ein 1. Treffen ist für Ende Januar 1998 geplant“, so schreibt Kerstin Müller, Ergotherapeutin in der Tagesklinik I des NLKH Lüneburg. Sie hat sich als Koordinatorin für den neuen Fachausschuß zur Verfügung gestellt.

InteressentInnen wenden sich an:
Kerstin Müller
Tagesklinik 1 des LKH Lüneburg
Wienebüttler Weg 1

21339 Lüneburg
Tel. 04131 / 60 - 1140

FA Gruppentherapie

Der zweite Fachausschuß richtet sich auf das Thema, das der ganzen Arbeitstagung zugrundelag: die therapeutische Arbeit in der Gruppe. An der Tagung haben KollegInnen teilgenommen, die z.T. in unterschiedlichen Zusammenhängen gruppentherapeutische Ausbildung erfahren haben oder praktisch viel mit Gruppen arbeiten. Im Rahmen der NAPP-Zielsetzung, die Interaktion zwischen Psychodynamik und Psychiatrie zu fördern, stellen sich Fragen nach spezifisch psychiatrischen Modellen der Gruppenanalyse (die Großgruppe hat da ja viele spannende Fragen aufgeworfen). Als Ansprechpartner für Interessenten an einem solchen Fachausschuß hat sich Beate Rasper zur Verfügung gestellt

Der erste Termin für den Fachausschuß ist schon festgelegt:

Termin: Samstag, 31.1.1998,
10.30 - ca. 16 Uhr
Ort: ZKH Bremen Ost, Züricher Str.
40, 28325 Bremen
(Haus 16 - Institut für
psychotherapeutische Medizin
und Psychosomatik)

Beate Rasper
Uppenbergrstr. 16

48149 Münster
Tel. 02151 / 297814

FA Qualitätssicherung - Psychotherapie in der stationären Psychotherapie

Die Arbeitsgruppe ist zusammengesetzt aus FachärztInnen und erfahrenen PsychologInnen verschiedener psychiatrischer Kliniken und Abteilungen, nämlich: LKH Lüneburg, ZKH Bremen-Ost, AK HH-Bergedorf, PKH Lüneburg, MHH Hannover, Nervenlinik Schwerin, Universität Lübeck, Klinik Dr. Heines. Zwei Kliniken haben nur an Korrespondenzen teilgenommen und sich an den Treffen nicht beteiligt.

Innerhalb der Arbeitsgruppe besteht Übereinstimmung, daß eine tiefenpsychologisch fundierte und analytische Psychotherapie geeignet ist, klinisch-psychiatrisches Arbeiten zu bereichern. Die Arbeitsgruppe ist der Meinung, daß ohne ein derartiges psychoanalytisches Element die Gefahr besteht, daß sich akutpsychiatrisches Arbeiten auf Symptom- und Krankheitsbewältigung mit biologischen, kognitiven und systemisch kurztherapeutischen Elementen beschränkt. Die spezifischen Beiträge, die gerade aus der tiefenpsychologischen Orientierung erwachsen, sollen noch herausgearbeitet werden.

Es besteht Übereinstimmung, daß die Arbeitsgruppe keine Abgrenzungsdiskussionen führen will - also etwa, ob „psychoedukative“ Gruppen noch Psychotherapie sind oder schon nicht mehr. Wir gehen davon aus, daß eine derartige Abgrenzung von fachärztlich-psychologischer Seite innerhalb der

Kliniken als Ausgrenzung und negative Bewertung derartiger Angebote mißverstanden werden könnte. Wir wollen schwerpunktmäßig überlegen, welche Konsequenzen eine tiefenpsychologische Orientierung für die Konzeptionierung und Durchführung von Angeboten haben kann, die nicht im engsten Sinne Psychotherapie sind.

Ebenfalls will die Arbeitsgruppe nicht versuchen, begrifflich konzeptionell die Abgrenzung zwischen tiefenpsychologisch orientierten und anderen Therapiemethoden zu bearbeiten. Vielmehr wird davon ausgegangen, daß z.B. kognitive, bewältigungsorientierte und humanistische Therapieelemente in der Psychiatrie einen Platz haben können/müssen, ebenso wie Psychopharmaka und tiefenpsychologisch orientierte Psychotherapie. Wir wollen das Gesamt und das Zusammenwirken der verschiedenen Methodiken aus tiefenpsychologisch orientierter Sicht praxisorientiert untersuchen.

Wir wollen versuchen, in den nächsten anderthalb Jahren für die Fachöffentlichkeit der beteiligten Kliniken an verschiedenen Orten Diskussionsforen (Konsens-Dissens-Konferenzen), die vom realen Arbeitsstand der Kliniken ausgehen, zu folgenden Themen durchzuführen:

1. tiefenpsychologisch mitfundierte Therapieplanung in der Psychiatrie,
2. tiefenpsychologisch orientierte Einzelpsychotherapie in der Psychiatrie,
3. tiefenpsychologisch orientierte Gruppenpsychotherapie in der Psychiatrie,
4. psychoedukative, kognitive und auf Bewältigung zielende Therapieangebote und Gruppen in der Psychiatrie.

Die Diskussionsforen sollen jeweils von einer Klinik federführend vorbereitet werden unter Beteiligung anderer Kliniken.

Ob diese Absichten sich so oder modifiziert umsetzen werden, wird nach Prüfung der fachlichen, organisatorischen und finanziellen Möglichkeiten der Arbeitsgruppe in den nächsten Wochen entschieden.

K. Heese
Nervenarzt, Psychotherapeutische Medizin,
Psychoanalyse
Leitender Arzt der Psychiatrischen Klinik Hücklingen
Am Wischfeld 16

21335 Lüneburg

Supervision in psychiatrischen Institutionen

Bericht von der Tagung am 13./14.6.97 in Bremen

Supervision ist von der selbstgebastelten Reflexionsnische für die eigene Arbeit zu einem professionellen Handwerkszeug geworden. Auf einer Tagung zur Supervision in psychiatrischen Institutionen trafen sich ca. 70 Mitarbeiter und Supervisoren. In Arbeitsgruppen und Vorträgen gingen sie den Fragen nach, welche Standards heute für Supervision gelten und welche Anforderungen an den weiteren Entwicklungsprozeß zu stellen sind.

Das reicht von den Erfahrungen mit interner Supervision (möglichst außerhalb hierarchischer Abhängigkeitsstrukturen), die von **C. Münch** beleuchtet werden, und Grundelementen externer psychoanalytischer Supervision (denen z.B. **F. Wellendorf** nachging) bis hin zu den Schnittstellen von psychoanalytischer Supervision, Institutionsanalyse und Organisationsberatung, mit denen sich **W. Weigand**, **A. Gotthard-Lorenz** und **H. Pühl** beschäftigten. Nicht zuletzt ging es auch um die Frage, wie genau der Supervisor das Arbeitsfeld Psychiatrie kennen muß (**R. Heltzel**).

Einige Themen tauchten in unterschiedlichen Zusammenhängen wiederholt auf. Die Rolle von Team, Leitung und Supervision als ein Dreieck, das immer wieder austariert werden muß, war eines dieser Themen. Wie können die Prozesse, die in der Supervision mit dem Team bzw. durch das Team in

Bewegung gehalten werden, auch in andere Entwicklungsprozesse der Institution einfließen? Dazu muß die Leitung im Bilde sein, was sich in der Supervision tut.

Ein anderes Thema war die Rolle des Supervisors als Fremder in einer ihm unbekanntem Welt, nämlich der psychiatrischen Institution. Um als Supervisor die notwendige Neugierde zu erreichen, ist die externe Position nützlich. Aber soll sie so weit gehen, daß der Supervisor so wenig wie möglich von dem Feld Psychiatrie weiß, um den Verstrickungen besser entgegen zu können? Oder wäre das nicht fast wie der Rat, ein Analytiker solle so wenig Lebenserfahrung wie möglich haben, um dem Patienten unvoreingenommen und aufmerksam-neugierig begegnen zu können?

Je mehr über die einzelnen Facetten der Tagung erzählt wird, desto mehr Fragen häufen sich an. Fragen, die weiter beantwortet und mit neuen Fragen verknüpft werden sollen. Der Arbeitszusammenhang von psychoanalytischen Supervisoren und Organisationsberatern war für sie so interessant, daß es weitere Arbeitsbegegnungen in Berlin und Bremen in den nächsten Jahren geben wird.

Die Referate werden demnächst veröffentlicht. Eine Ausgabe der Fachzeitschrift „psychosozial“ widmet sich dem Thema der Tagung und enthält alle Vorträge der oben genannten Autoren.

Abschließend muß hingewiesen werden auf die gelungene Verbindung von manchmal eher etwas blutleerer Theorie mit kulturellen Beiträgen in Form von Schauspiel und Musik. Das läßt sich nicht wirklich beschreiben. Teilnehmer berichten davon, wie sehr sie beeindruckt waren. Nur ein kurzes Zitat aus einem Text der Hamburger Improvisations-Musik-Gruppe „Tonfall“:

„Ganz unabhängig davon, ob wir uns in unserem musikalischen Tun von der Ordnung her nähern oder von der Seite des Wirrwars oder der Leere, so bewegt sich doch jeder Ton, jedes Geräusch auf ein einziges Ziel hin: auf die Stille. Sie ist weder ordentlich noch unordentlich. Sie ist nur äußerst empfindlich.“

Wir müssen nur das eine oder andere Wort etwas anders übersetzen, und diese Sätze gelten für uns alle: in der Arbeit, in der Supervision. Äußerst empfindlich.

ie

Psychiatrische Musiktherapie - ein psychodynamischer Ansatz

Tagung am 25.10.97 in Hamburg

Teilnehmer aus Klinik und Übergangswohnheim, Tagesklinik und Ambulanz lernten einen Tag lang Ansätze psychodynamischer Musiktherapie kennen. Krankenschwester und Kunsttherapeutin, Oberarzt und Hauswirtschaftsleiterin hörten Referate und erprobten praktisch die musiktherapeutische Improvisation.

Das Einführungsreferat von **Barbara Dehm** ordnete das musiktherapeutische Geschehen in psychoanalytische Ansätze von „szenischem Verstehen“ und Symbolbildung ein. „Die musikalische Gestalt ist nicht Symbol in dem Sinne, daß sie etwas ersetzt, etwa: anstelle einer Mahlzeit das Bild von einem gefüllten Teller, oder noch anders: Sonne bedeutet Heiterkeit und Lautstärke Wut. Das musikalische Symbol als sinnlich-symbolische Interaktionsform heißt: Wir sind uns beide einig geworden, daß das früher „so und so“ war und deshalb zwischen uns „so und so“ geschieht. Symbol heißt hier: die kindliche Szene ist in Verbindung gebracht worden mit der aktuellen Szene. Allerdings ist diese Symbolart unvollständig. Wie das kindliche Spiel sind musikalische Bedeutungsträger in einem Übergangsbereich angesiedelt, der sie in mehrfacher Hinsicht mehrdeutig sein läßt: Im gemeinsamen musikalischen Produzieren gehören die Geräusche, Klänge, Rhythmen sowohl zum Selbst als auch zur Außenwelt.(...) Die Repräsentanzen sind nicht klar ausdifferenziert. Trotzdem gibt es bereits eine Möglichkeit zu psychischer Strukturbildung: nämlich mit Hilfe des musikalischen Produkts, welches Bedeutung gewinnt in der Übertragungsbeziehung von Patientin und Therapeutin.“

Diese eher theoretischen Einführungsworte wurden umgesetzt in eigene Erfahrungen mit Hilfe der Instrumente und der Gruppe (Gruppenleitung Doris Sondermann / Wendi Reinhard sowie Claudia Senn-Böhning / Gitta Strehlow). In zwei Zehnergruppen konnten die Teilnehmer erleben, wie schnell musiktherapeutische Improvisation in emotional stark besetzte Zustände führt und sehr aufgeregt machen kann, blitzartig Kontakt und Beziehung aufscheinen lassen kann und wieder verschwinden, also STERNs Vitalitätsaffekte in höchstem Maße aktualisieren. Darüberhinaus finden sich auch die kategorialen Affekte von STERN: Freude, Ärger, Wut und andere. Das Ganze spielt sich ab in einer Gruppe von sich mehr oder weniger fremden Menschen, die doch mit ihren Persönlichkeiten und ihren Biografien deutlich werden. Eine überraschend heftige sinnliche Erfahrung, wie viele TeilnehmerInnen (und VeranstalterInnen) fanden, die von den Gruppenleiterinnen auch immer mit kurzen Hinweisen auf theoretische Hintergründe eingeordnet wurden.

In einem zweiten Referat befaßte sich **Ingo Engelmann** damit, wie sich psychotisch erkrankte Menschen und solche mit Persönlichkeitsstörungen in der Musiktherapie erleben und welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten dabei empirisch vorzufinden sind. So weist ein Befund seiner Untersuchung nach, daß psychotische Menschen die Musiktherapie eher als Ort für Vitalitätsaffekte erleben. Demgegenüber gehen Persönlichkeitsgestörte auf kategoriale Affekte im Einzelnen ein, wenn sie über ihre musiktherapeutischen Erfahrungen sprechen. Bei allen Gruppen fand er fünf psychodynamische Dimensionen und eine strukturelle: Selbsterleben / Objektbeziehungen / Über-Ich / Übertragungsbeziehungen / Kontext sowie als strukturelle Dimension die Musik. Sie dient als Weg von der abwehrgestützten Alltagsinteraktion zu tieferer, regressiver Begegnung mit inneren Konflikten. Auf großes Interesse stießen bei seinem Referat die wörtlichen oder zusammengefaßten Interview-Äußerungen von Patienten, in denen viele Teilnehmer ihre Erfahrungen in der Arbeit wiedererkannten.

Die VeranstalterInnen (Fachausschuß Musiktherapie der NAPP) könnten sich vorstellen, ähnliche Tage zukünftig zu wiederholen. Aus Anlaufschwierigkeiten dieses ersten „Schnuppertages“ kann gelernt werden. Vorstellbar wäre auch, sich auf bestimmte Zielgruppen zu beschränken: also beispielsweise einen Tag für Ärzte zu veranstalten oder einen für Vertreter aus Verwaltungs- und Kostenträgerkreisen.

NAPP-Jahrestagung 1997

Eine Nachlese

Die Jahrestagung in Lüneburg war auch in diesem Jahr erfolgreich: Die Teilnehmerzahl hat sich bei knapp unter 200 eingependelt, die Atmosphäre war wieder „gewohnt gut“ (Traditionen zeichnen sich ab...).

Die Referate stießen auf unterschiedliche Resonanz. Nachwirkungen hatte der einführende Beitrag von **Rudolf Heltzel**, der auf die Geschichte der Gruppenanalyse als einer Geschichte politischer und rassistischer Verfolgung einging. Die Gruppenanalyse war ein Unternehmen deutscher Juden: Fromm, Fromm-Reichmann, Landauer, Adorno, Horkheimer, Benjamin, Elias - vor allem aber S. Foulkes (vor der Emigration: Fuchs). Ein zentrales Thema gruppenanalytischer Sitzungen war auch das Thema ihrer eigenen Geschichte: „Das Gefühl des Ausgeschlossenenseins und der heiße Wunsch dazuzugehören“ (M. Wangh). Das soziale Moment der Beziehungen in der Gruppe hat auch heute noch (oder gerade heute) ein politisches und demokratisches Potential, das Heltzel der NAPP wärmstens anempfahl.

Im Anschluß daran trat der Hauptredner auf: **Karl König** aus Göttingen, renommierter Vertreter der Gruppenanalyse. Sein Auftritt hinterließ eine zweigespaltene Zuhörerschaft: Für einen Teil waren seine pragmatischen Anmerkungen zu Grundsätzen analytischen Vorgehens in der Gruppe neu und interessant, zumal sie recht launig vorgetragen wurden. Für den anderen Teil des Plenums gab das sicher schon oft gehaltene Referat nichts Neues her, wies keinerlei Verbindung zum Anliegen der NAPP auf und die Verweigerung einer anschließenden Diskussion unter Hinweis auf den Zugfahrplan wurde als Affront oder Desinteresse des Referenten verstanden. Der Berichterstatter hatte den Eindruck, daß die Unzufriedenheit überwog.

Auf lebhaftes Interesse der Zuhörer stieß das abschließende Referat der Geschwister **Wessels**, die als Pflegedienstleiterin und Stationspfleger in der Psychiatrie der Medizinischen Hochschule Hannover psycho(sozial)dynamische Pflege entwickelten. Leider fand ihr Vortrag als Abschluß der Tagung vor einem bereits reduzierten Plenum statt. Die Anwesenden wollten aber durchaus genauer wissen, wie das abläuft: gleichberechtigte und ganzheitliche Pflege von sozialen Bedürfnissen der Patienten und Beziehungsräumen, in denen sie sich diese (wieder) aneignen können.

Der wohl am meisten diskutierte Tagesordnungspunkt war die von dem Londoner Gruppenanalytiker

Gerhard Wilke geleitete analytische Großgruppe mit ca. 120 Teilnehmern. Im Saal des Landeskrankenhauses mit seiner kaum erträglichen Akustik, ohne Mikro und in vier Stuhlreihen aufgereiht wie in einem Amphitheater, mit einem Oval in der Mitte, und dann - „Die Großgruppe ist eröffnet“.

Ein Protokoll der zweimal 90 Minuten ist hier nicht zu leisten. Eine subjektive Einschätzung muß versucht werden. Das überraschend lebendige Gespräch, an dem sich ein großer Teil der Anwesenden beteiligte, war deutlich beeinflusst von dem Vortagsreferat Rudolf Heltzels. Die Erinnerung an die Insulin-Schock-Behandlung, die im selben Saal in der gleichen Kreisform (in der „Großgruppe“) stattgefunden hatte, wies die Richtung. In der Psychiatrie arbeiten heißt immer noch, sich schuldig zu machen, meinten viele. Das bedeutet nicht wegzugehen, sondern sich der Schuld bewußt zuzuwenden, sie wahrzunehmen und nicht abspalten zu wollen. Wer sich nicht in Gefahr begibt, kommt darin um. Täter- und Opferanteile mischen sich in der psychiatrischen Tätigkeit, wir sind nie nur Täter oder nur Opfer. Die Verhältnisse werden nicht besser, aber das ist auch keine gute Entschuldigung.

Solche Erinnerungsfetzen an den Verlauf der Großgruppe kann vielleicht nur verstehen, wer daran teilgenommen hat. Über die Inhalte hinaus war die Form aber sicher ideal geeignet, um NAPP zu repräsentieren: Es gab viele Fragen, Antworten standen meist nur kurze Zeit unwidersprochen im Raum, sie hielten nie lang. Es gab eine sehr persönliche und offene Beschäftigung mit unserem Tun und eine große Bereitschaft zum Infragestellen eingefahrener Denk- und Fühlstränge. Unterschiedlichkeit in subjektiven Einstellungen oder Bewertungen konnte zugelassen werden, obwohl gleichzeitig ein hohes Maß an Engagement und Beteiligung aller Anwesenden spürbar war (sowohl derjenigen, die sich am Gespräch beteiligten, als auch derer, die zuhörten). Hier deutete sich eine Gesprächskultur an, die gehegt werden sollte. Viele fanden, daß es schön wäre, wenn sie zu einer Spezialität der NAPP werden würde. Soweit ist es sicher noch nicht, aber die Großgruppe hat eine Vision möglich gemacht. „Nächstes Jahr wieder!“ sagten die einen. „Sternstunden sind unwiederholbar“, sagten andere. Die positive Resonanz war ihnen gemeinsam (wiewohl es auch andere, kritischere Stimmen gab).

Die nächste Jahrestagung findet 1998 statt (s. S.). Ab dem darauffolgenden Jahr gibt es dann eine mitgliederinterne Tagung der NAPP und alternierend öffentliche Jahrestagungen im Zweijahresrhythmus. (ie)

Teilnehmerecho auf die 2. Arbeitstagung der NAPP am 26./27.9.97

Abgegebene Erhebungsbögen: 91

Davon 63 (!) von weiblichen Teilnehmerinnen, 28 von männlichen Teilnehmern.

TeilnehmerInnenberufe: 27 ÄrztInnen, 24 aus Pflegeberufen, 14 ErgotherapeutInnen, 7 PsychologInnen, 5 SozialpädagogInnen, 7 Sonstige.

Arbeitsbereiche: Knapp die Hälfte aus Psychiatrischen Kliniken (43), ein weiteres Fünftel aus Tageskliniken (17), Heimbereich 12, ambulant 8, Psychosomatische Klinik 6, 5 Sonstige.

Zustimmung am höchsten bei der Gesamtatmosphäre (eher angenehm: 76), etwas geringer bei Organisation (gut: 69), noch ein bißchen weniger bei Programmstruktur (gut: 64).

Die meisten sind (noch ?!) nicht in der NAPP (67), und genauso viele wollen im nächsten Jahr wiederkommen (68).

Aus den Anmerkungen (Anzahl: 58)

Allgemeines (12 Nennungen)

Etwas kalt.
Großzügige Pausenregelung war gut.
Buffet zu teuer!

Workshops (24 Nennungen)

Mehr Zeit in den Workshops.
Mehr konkrete Wissensvermittlung über theoretische Zusammenhänge, Forschung usw.
Workshops verlängern (mehr Raum für Diskussionen).
Workshops sollten konkreter sein bzw. praktischer

orientiert (z.B. Gestaltung: Ausprobieren bzw. Vorstellen einer neuen Technik)
Konkretere Ausschreibung der Workshops, mehr Selbsterfahrungsmöglichkeiten.

Großgruppe (16 Nennungen)

Wiederholung der Großgruppe sinnvoll.
Großgruppe war eine spannende Erfahrung.
Großgruppe könnte als identitätsstiftendes Element beibehalten werden.
Verständigung akustisch in Großgruppe schlecht.
Großgruppe am Samstag war zu lang.
Ds für mich neue Experiment mit der Großgruppe fand ich sehr interessant, aber: für welche Patienten ist es gedacht?

Pflege (5 Nennungen)

Habe mich sehr gefreut, daß es einen Workshop speziell für die Pflege gab.
Gruppen mehr auf das Pflegepersonal bezogen / Heimbereich.
Geben Sie der Krankenpflege in der Psychiatrie mehr Raum.

Vorträge (5 Nennungen)

Viel zu wenig Raum für die Diskussion der Vorträge.
Unbedingt Udo Rauchfleisch einladen.
Kernberg als Referent.
Vortrag König mehr als enttäuschend!
Vortrag Prof. König wenig ergiebig.

S. Stierl / ie

Jahrestagung 1998

Die Arbeitstagung der NAPP wird im Jahr 1998 wie bisher im LKH Lüneburg stattfinden. Thematisch soll es um Beziehung und Begegnung in der psychiatrischen Arbeit gehen. Was verstehen wir unter Beziehung? Welche Formen von Beziehung und welche Beziehungskonflikte gibt es in der Psychiatrie und bei psychisch erkrankten Menschen? Wegen feststehender Termine im September (Bundestagswahl), Herbstferien und zahllosen Tagungsüberschneidungen wird die Jahrestagung wieder in den November verschoben und findet voraussichtlich am

6. / 7. November 1998

statt. Neben einem Hauptreferat soll es weitere Vorträge und ca. 20 Arbeitsgruppen geben. Alternativ wird im Tagungsausschuß diskutiert, ob eine weitere Folge von zwei analytischen Großgruppensitzungen vorgesehen wird oder ein kleines Paket wissenschaftlicher Auseinandersetzung mit dem Thema (z.B. mit Vertretern verschiedener Forschungsprojekte).

Als Hauptredner hat seine Teilnahme zugesagt

Gaetano Benedetti,

der als Psychotherapeut mit psychotischen Patienten langjährige Erfahrung in verbalen und nonverbalen, v.a. künstlerischen Begegnungen gesammelt hat.

(ie)

Einladung zur NAPP-Mitgliederversammlung 1998

Liebe NAPP-Mitglieder,

Sinn und Form:

-Die NAPP beachtet die Formen und wählt turnusmäßig einen neuen Vorstand. Die Vorstandsmitglieder kandidieren erneut, nur die Arbeit des Schatzmeisters muß aufgrund beruflicher Belastungen neu geordnet werden.

- Die NAPP fragt nach dem Sinn und führt die Diskussion fort, die beim „Psychodynamischen Gespräch“ in Bad Zwischenahn drei Wochen zuvor begonnen wurde.

Hiermit werden alle Mitglieder der NAPP herzlich eingeladen, zur Mitgliederversammlung nach Bergedorf zu kommen und sich an der Perspektivplanung für das nächste Jahr zu beteiligen.

Termin: Freitag, d. 27.2.1998,
19.00 Uhr

Ort: AK Bergedorf, Cafeteria
Gojenbergsweg 30, 21029 Hamburg
(Tel. 040 / 72593 - 0)

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung, Feststellung der Beschlußfähigkeit
2. Bericht des Vorstandes, Aussprache
3. Bericht der Kassenprüfer
4. Entlastung des Vorstandes
5. Neuwahl
6. Bericht und Diskussion über das Psychodynamische Gespräch: Was will die NAPP?
7. Verschiedenes

Mit freundlichen Grüßen des gesamten Vorstandes

Ingo Engelmann
Schriftführer

Seite 8

Was ist „Psychodynamische Psychiatrie“?

„Psychodynamisches Gespräch“ der NAPP am 7. und 8.2.1998 in Bad Zwischenahn

Mit dem Wochenendseminar wird der Auftrag der Mitgliederversammlung vom Februar 1997 erfüllt, die inhaltliche Auseinandersetzung mit den Konzepten Psychodynamischer Psychiatrie weiterzutreiben. Der Vorstand hatte diesen Auftrag entgegengenommen und zunächst im August 1997 zu einem Vorgespräch eingeladen. Zehn Mitglieder der NAPP diskutierten einen besonnenen Nachmittag lang quer Beet, was ihnen an der NAPP wichtig ist und welche Themen vertieft werden sollten.

Bei diesem Gespräch ging es (wie oft in Gesprächen des Vorstandes oder anderer NAPP-Kreise) um die Erreichbarkeit der pflegerischen KollegInnen für das Anliegen der NAPP. Gerade sie sind Tag für Tag den oft unbewußten Beeinflussungen den komplexen Abwehrmechanismen, den Spaltungen und Projektionen der Patienten ausgesetzt und erleiden sie. Oft haben sie wenig Chancen, mit diesem Geschehen gezielter umzugehen. Trotzdem zeigt die Erfahrung, daß es schwer ist, an Schwestern und Pfleger heranzukommen. Der Fachausschuß Pflege führt seit jeher Klage, daß die Mitarbeit aus der Pflege sich auf wenige Häuser beschränkt - wo bleiben die KollegInnen aus Bremen-Ost, aus dem AK Ochsenzoll usw.? Sicher spielt die weniger ausgeprägte Weiterbildungstradition der Berufsgruppe eine Rolle, und hier könnte man eventuell weiterkommen, indem die Leitenden Pflegekräfte informiert und gewonnen werden, ihre Mitarbeiter zu NAPP-Tagungen zu schicken. Ein weites Feld.

Weitere Themen waren die Abgrenzung bzw. der Brückenschlag bezüglich anderer therapeutischer Vorgehensweisen. Wann ist psychodynamische Therapie angezeigt, wann ist es nützlicher, systemisch zu denken und zu handeln? Wen kann man zu Tagungen oder in Fachausschüsse mitbringen - auch Kollegen, deren Seele noch frei ist und nicht der Analyse verschrieben? Wie entbehrlich oder unverzichtbar ist der Austausch mit Sozialpsychiatrie, Biopsychologie oder kognitiven Schulen? So viele Berichte. So viele Fragen.

Der nächste Schritt ist ein Wochenendseminar, das der Vorstand vorbereitet und das sich an alle NAPP-Mitglieder wendet. Es findet von Sonnabendvormittag (7.2.98; 11 Uhr) bis Sonntag (8.2.98) nach dem Mittagessen statt und zwar in der Bildungs- und Freizeittätte der Wirtschafts- und Sozialakademie der Angestelltenkammer Bremen in Bad Zwischenahn statt. Die Bildungsstätte liegt direkt am Zwischenahner Meer, wir werden rundum gepflegt (und zwar gut, dem Vernehmen nach) und können uns in aller Ruhe den unterschiedlichen Annäherungen an die Psychodynamik in der Psychiatrie widmen.

Als Einstieg hatte schon die August-Runde vorgeschlagen, von einzelnen Mitgliedern der NAPP ihren individuellen und subjektiven Weg zur Psychodynamik schildern zu lassen. Drei oder vier Personen aus unterschiedlichen Arbeitsfeldern und Berufsgruppen werden das übernehmen. Anschließend an diese prototypischen Einzelfalldarstellungen werden wir im Plenum und in Kleingruppen das typische und das spezielle daran diskutieren. Abends ist Gelegenheit, sich außerhalb von Tagesordnung und Sachzwang zu begegnen.

Der Vorstand geht davon aus, daß 30 Teilnehmer zu dem Seminar kommen werden, und hat dementsprechend die Unterbringung bestellt. **Die Kosten werden ungefähr zur Hälfte vom Verein getragen**, sodaß für jeden Teilnehmer noch eine Belastung von **DM 80.- für Unterkunft in Einzelzimmern und volle Verpflegung** bleibt. Dieser Betrag ist mit der Anmeldung auf das NAPP-Konto zu überweisen.

Die Anreise nach Bad Zwischenahn erfolgt entweder mit der Bahn (Bahnlinie Bremen - Leer - Emden) oder mit dem Auto (Autobahn A 28) einige Kilometer hinter Oldenburg (von Bremen aus gesehen).

Bitte mit dem beiliegenden Vordruck anmelden! Die Überweisung des Beitrages von DM 80.- soll auf jeden Fall mit dem Stichwort „Psychodynamisches Gespräch“ versehen werden, und der Name des Überweisenden soll auch auf dem Überweisungsträger stehen. Sonst brauchen wir erfahrungsgemäß viel Zeit und Geduld, um herauszubekommen, von wem das Geld kommt...

Psychodynamisches Gespräch
Ort: Bildungszentrum der
Angestelltenkammer Bremen, Zum
Rosenteich 26, 26160 Bad
Zwischenahn (Tel. 04403 / 9240)
Zeit: Sonnabend, 7.2.98, 11 Uhr bis
Sonntag, 8.2.98, ca. 13 Uhr
Zielgruppe: NAPP-Mitglieder

Vermischtes

„Frankfurter Psychose-Projekt e.V.“

Ein überregionaler Verein für psychoanalytische Psychosentherapie ist gegründet worden: Stavros Mentzos und ehemalige Mitarbeiter seines aufgelösten Forschungsschwerpunktes „analytische Psychosentherapie“ setzen ihre Arbeit mit anderen Gleichgesinnten nun in einem Netzwerk fort. Arbeitstagungen, Informationsbriefe, regionale Supervisionsgruppen, Kostenneuregelungen für Psychosenpsychotherapie sowie Kooperation mit anderen Berufsgruppen und Wissenschaftsdisziplinen gehören zu den Zielsetzungen des Vereins. Den Vorstand bilden S. Mentzos, G. Lempa und F. Lorenz.

Interessenten wenden sich an

Frankfurter Psychose-Projekt e.V.
Postanschrift Praxis Frau F. Lorenz
Humboldtstr. 66

60318 Frankfurt am Main

Tel/Fax: 069 / 59 22 71

Anmeldung

zum „Psychodynamischen Gespräch“ (Mitgliederseminar der NAPP)
am 7./8. Februar 1998 in Bad Zwischenahn

Name

Straße, PLZ, Wohnort

Ich melde mich zu der Tagung der NAPP an und habe den Beitrag von DM 80.-
(anteilig für Unterkunft und Verpflegung) auf das Konto der NAPP überwiesen
(Postbank Hamburg, Kto. Nr. 560 924 297, BLZ 200 100 20) Kennwort
„Psychodynamisches Gespräch“

Ort, Datum

Unterschrift

Bitte ausschneiden und bis 15.1.1998 absenden an : Ingo Engelmann, Friedrichstr. 66 a, 21244 Buchholz

